

L1: Sir 24,1-2.8-12

L2: Eph 1,3-6.15-18

Ev: Joh 1,1-18

DIE MACHT, KIND ZU WERDEN

Weihnachten ist das Fest, da wir die Geburt des Gottessohnes in dieser Welt feiern. Aber wir feiern auch unsere eigene Neugeburt, die uns durch den Fleisch gewordenen Gottessohn ermöglicht wird. Das Evangelium, das wir jetzt eben gehört haben, ist so wichtig, dass es in der Weihnachtszeit gleich dreimal vorgesehen ist. Am Weihnachtstag selbst, am 7. Tag in der Weihnachtszeit und noch einmal am 2. Sonntag in der Weihnachtszeit.

Dieses Evangelium enthält viele Aspekte, die fundamental für unseren Glauben sind. Aber es enthält eben auch jene Stelle, wo von jener Macht die Rede ist, selbst ein Gotteskind zu werden.

Diese Aussage hat es in sich und legt uns eine Paradoxie vor, die dem ganzen christlichen Glauben zugrunde liegt. Denn es ist die Rede von einer Macht, die durch den Glauben erlangt werden kann. Dies allein wäre noch nichts Außergewöhnliches. In vielen Religionen ist die Rede von einer Macht, die jene erlangen können, die einen besonderen spirituellen Weg gehen. Das gibt es schon bei den indigenen Stammesreligionen. Um besondere Macht zu gewinnen, muss der Auserwählte meist einen sehr herausfordernden Weg der Askese gehen. Er muss Schmerzen erdulden, Einsamkeit ertragen, Ängste überwinden, mit Geistern kämpfen. Aber wenn er all diese Prüfungen bestanden hat, ist er zum Schamanen geworden – oder zu „Gandalf, dem Weisen“, der jetzt über Zauberkräfte verfügt.

Das Evangelium spricht aber von einer anderen Macht. Es ist die Macht, ein Kind Gottes zu werden. Das griechische Wort dafür ist „Teknon“ und meint im Unterschied zum „Paidon“, mit dem das größere Kind bezeichnet wird, das kleine Kindlein. Das Wort Teknon wird von Tekton abgeleitet, was „gebären“ bedeutet - denken wir an Maria, die Gottesgebärende, auf Griechisch: Theotokos. Also ist hier nichts anders gemeint, als die Macht, ein „aus Gott Geborener“ zu werden. So erklären es auch die weiteren Worte des Evangeliums, und so wird es später Jesus auch dem Pharisäer Nikodemus im nächtlichen Gespräch erklären.

Das Kind verfügt nicht über magische Kraft oder besondere, außergewöhnliche Fähigkeiten. Aber es ist sich entfaltendes Leben. Das Kind Gottes entfaltet sich in den Raum Gottes hinein. Es wird nicht nur nicht aus dem Willen des Mannes bzw. des Fleisches gezeugt, es wird auch nicht von den Stimmen des Mannes und des Fleisches geformt. Das Kind Gottes wird aus dem Urquell seines Daseins genährt und wird nicht durch fremde Stimmen und fremdem, nur menschlichem Willen verbogen. Es kann zu einem reinen Spiegel der Gegenwart Gottes werden. Und das wiederum Paradoxe ist, weil es nicht aus dem „Willen des Fleisches“ - also dem zufälligen Willen der Menschen - geboren ist und nicht von diesem geformt wird, kann es – wie der Fleisch gewordene Logos – Gott im Fleisch widerspiegeln. Durch die, die nicht aus dem Willen des Fleisches, sondern aus Gott geboren sind, wird das Fleisch geheiligt und kann zum Abbild Gottes werden.

Wie aber geschieht es? Ganz anders als es auf dem Weg der Schamanen ist, die durch eigene Anstrengung und schwere Prüfung hindurch zu ihrem Sonderstatus gelangen. Zum Kind Gottes wird man durch das reine „Aufnehmen“ des fleischgewordenen Logos. Nicht diejenigen, die eine besondere Leistung aufweisen können, werden mit der Gotteskindschaft belohnt, sondern jene, die sich beschenken lassen.

Wer Ihn – den Logos – aufnimmt, wird durch ihn immer mehr in die tiefsten Tiefen seiner Seele, bis zum Quellgrund der eigenen Existenz geführt. Dort wird er jene schöpferische Stimme hören, die ihn ins Dasein spricht, dort kann er – befreit von allem, was an Fremdem an ihm haftet – zur seiner wirklichen Identität finden und in Einzigartigkeit ein Aspekt jener Herrlichkeit Gottes werden, die von allen geschaut werden kann, jener Herrlichkeit voll Gnade und Wahrheit, an der wir alle teilhaben.